

wahre Erzählung seine Ansicht beglaubigt, sonst aber als Sieger von uns bekränzt werden.

Eine eben so parteiische als selbstsüchtige Friedensfisterin, die nach Gunst und Willkür die Bedingungen feststellt und entscheidet, und wiederum eine eben so liebenswürdige als mächtige, daß man sie gern anerkennt — sagte der Doctor mit ritterlicher Galanterie.

Auch ich unterwerfe mich — setzte Albrecht hinzu — wohl fühlend, daß ich nur die zweite Bedingung erfüllen kann, hinsichtlich der ersten aber sehr Ihre Gunst und Nachsicht ansprechen muß.

Sie wissen, daß ich gestern von einer Reise in mein Geburtsland zurückkam. Könnte ich Ihnen dort, am Strande der Ostsee, meine Erzählung vortragen, auf den weißen Sanddünen oder auf dem zackigen Kreide-Ufer, vor unsern Augen das Meer, dieß einzige Bild des Unermesslichen und Ewigen, das die Natur uns bietet — begleitet von dem schaurig-ernsten Rauschen der Wogen, immer einfach und doch immer erhaben und mannichfaltig — hier am fernen Horizont ein rothes Segel hervortauchend und dort eine kreischende, im Sonnenstrahl flammende Möve verschlingend — jetzt zu schaumiger Wölbung anschwellend und jetzt am flachen Ufer mit flüsterndem Rieseln verlaufend — nie schweigend und rastend und doch wie mit heiliger Ruhe bedeckt, o, dann dürste ich der theilnehmenden und gläubigen Zuhörer wohl gewiß sey! — Was für uns Küstenbewohner der Anblick eines Gebirges, das, und wohl noch mehr, ist für die Binnenbewohner der Anblick des Meeres; vielleicht lange nicht so reich und vielfach anregend, aber in seiner einfachen Größe desto erhabener und unvergänglicher; vielleicht die Phantasie Anfangs niederdrückend, aber dann seine wenigen großen Bilder desto herrlicher und tiefer einprägend. „O, es ist doch ein großes Schauspiel, der Anblick des Meeres, auch wenn nicht die Träume der Kindheit und die Erinnerungen der Jugend daran hängen!“ ruft E. M. Arndt, einer der edelsten Söhne meines heimischen Strandes, als er nach langer Entbehrung bei Venedig wieder die bläulichen Fluthen begrüßt. — Verzeihen Sie, daß ich schildere, anstatt zu erzählen; bei mir haften jene Träume und Erinnerungen an dem erhabenen Schauplatze, nach welchem jetzt mir zu folgen ich Sie bitte.

Auf das Meer beziehen die Küstenbewohner Alles; es ist ihr eigenstes und oft das einzige Element, das sie zu kennen scheinen. Auf dem Meere fließen die

Quellen ihres Erwerbes wie ihres Ruhmes, ihrer Freuden wie ihrer Leiden; über dem Meere flammt der Stern ihrer Wünsche, ihrer Hoffnung, und gewöhnlich auch — ihres Todes! Das Meer mit seinen Küsten, die immer sehr bestimmt von dem Binnenlande gesondert werden, ist der Inhalt ihrer Gespräche wie ihrer Lieder, ihrer Erkenntnisse wie ihrer Sagen. Rings an den wogen-umrauschten Ufern, so weit ich sie kenne, gibt es nun eine Masse Erzählungen von Seefahrern, die im Augenblicke des Schiffsrucks oder des Todes, oft in den entlegensten Gewässern, ihren Angehörigen erschienen sind. Eine davon, die ich gewissermaßen selbst mit erlebt zu haben sagen darf, will ich Ihnen vortführen.

(Die Fortsetzung folgt.)

#### Aphorismen von Karl Baldamus.

Bei der Frechheit, mit der so viele unserer unclassischen Kritiker zu Werke gehen, bei der Scheulosigkeit, mit der sie den gelehrten Anstand mit Füßen treten, bei dem tölpelhaften Hohne, den sie sich gegen diesen und jenen Literaturfürsten erlauben, trat mir das Bild des übermüthigen Bauern-Obersten F a h d i n g e r vor die Seele, der in der Benedictiner-Abtei Kremsmünster die sogenannten Kaiserzimmer mit den Worten bezog: „Diese Wohnung ist auch für mich nicht zu gut.“ Wie sich F a h d i n g e r, den man fürstlich bewirtheten mußte, weil der Brander in seiner Hand ruhte, mit den ihm unbekanntem Artischocken sehr linksch benahm und seiner Unbeholfenheit und Küchenunkunde sich schämend, den weltlichen Stifths Hofmeister, der seine Tafel zu besorgen hatte, ob der dem Rebellenhäupeling fremden Schüssel in's Gefängniß werfen ließ, so rächen auch jene vöbelhaften Kritiker ihre Rusticität an Literaturmännern, die ihnen einen gelehrten Leckerbissen austragen, an dessen Genuße sie durch die Bestialität ihrer geistigen Mundwerkzeuge gehindert werden.

#### Mein tägliches Gebet.

Erhalt', o Herr, so lang' ich wall' auf Erden,  
In mir den Geist der Liebe fort und fort!  
Wird Glaube Schaum und Hoffnung Wahrheit werden,  
Den Siegerkranz reicht nur die Liebe dort.

Schink.